

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

140 (21.6.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt- bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Düps, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigeberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Verleger keinen Anspruch auf Ersatz od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 140

Montag, den 21. Juni 1926

96. Jahrgang

Der Volksentscheid

Der Verlauf der Abstimmung im Reich

Berlin, 20. Juni. Die Abstimmung zum Volksentscheid ist nach den bisher vorliegenden Meldungen im ganzen Reich ohne ernsthafte Rückschläge verlaufen. Die Wahlbeteiligung schwankte über das Reich hin und her. Der Abstimmungstag ist im ganzen Reich durch eine einheitliche, hauptsächlich von den kommunistischen Parteianhängern betriebene Propaganda gekennzeichnet, während von der Opposition am Abstimmungstage vielfach auf die Propaganda nicht wie ganz versichert wurde.

In Berlin selbst ist die Abstimmung ohne Rückschläge verlaufen. Dagegen werden aus Magdeburg und aus Halle Zusammenstöße zwischen Stahlhelmlern und Roten Frontkämpfern gemeldet. In Halle selbst verlief zwar die Abstimmung ruhig, aber in Ammendorf bei Halle wurden bei einem Zusammenstoß sieben Stahlhelmler, darunter zwei schwer verwundet. Die Kommunisten hatten drei Verletzte. In Magdeburg wurden vier Stahlhelmler von Roten Frontkämpfern schwer verletzt, jedoch sie ins Krankenhaus übergeführt werden mußten. In beiden Fällen konnte die Polizei durch rasches Eingreifen weitere Zusammenstöße vermeiden. Auch in Götting kam es zu Schlägereien zwischen Stahlhelmlern und Angehörigen des Roten Frontkämpferbundes, die aber keine ernsten Verletzungen im Gefolge hatten. Die Quartiere beider Parteien wurden von der Polizei noch Wachen durchsucht, die Unterjuchung hatte aber ein negatives Ergebnis.

Berlin im Volksentscheid

Berlin, 20. Juni. Der Volksentscheid war nachmittags um 5 Uhr beendet. Es kam nur zu kleineren vereinzelt Zusammenstößen. Nach den bisher vorliegenden Schätzungen dürften sich insgesamt von den in Groß-Berlin eingetragenen Wählern 55 bis 60 Prozent an dem Wahltag beteiligt haben. Im einzelnen ist zu sagen, daß nach übereinstimmenden Meldungen im Norden der Stadt eine Beteiligung von 75-80 Prozent, im Osten eine solche von 70-80 Prozent und in Neukölln von 80 Prozent und darüber festzustellen ist. Demgegenüber notierte man im Süden und Südwesten 30-35 Prozent, in Altberlin ebenfalls 30-35 Prozent. Entsprechend der Parole der Rechtsparteien stellten sich in Schöneberg, sowie in den außen gelegenen Vororten Friedenau, Zehlendorf um die bürgerlichen Parteien der Abstimmung fern, jedoch hier nur eine Wahlbeteiligung von 25-30 Prozent zu verzeichnen ist. In Potsdam zeigten die Abstimmungsergebnisse eine noch geringere Beteiligung. Beim Volksbegehren vom 4.-17. März d. J. erreichte die Zahl der Eintragungen 53,37 Prozent der Groß-Berliner Wählerliste.

Aus Baden

Stimmungsbilder vom Volksentscheid aus Baden

Karlsruhe, 20. Juni. Bei aller Schärfe des Wahlkampfes um den Volksentscheid ist der heutige Abstimmungstag ohne Zwischenfall verlaufen. Das Straßenbild der badischen Landeshauptstadt war das eines Sommersonntags. Auch von Propagandafahrten war nichts zu sehen. Die Abstimmungsbeteiligung war schwach und dürfte schätzungsweise kaum mehr als 30 Prozent der Wahlberechtigten betragen.

Freiburg, i. Br., 20. Juni. Der heutige Abstimmungstag ist in ganz Oberbaden und auch in der Bodenseeregion vollkommen ruhig verlaufen. Von Abstimmungspropaganda war nicht viel zu bemerken. Die Bevölkerung hat sich nach den bisherigen Mitteilungen durchschnittlich mit 25-30 Prozent an der Abstimmung beteiligt. Nur in Orten, in denen die Industrie besonders stark vertreten ist, war auch die Abstimmungsbeteiligung etwas höher.

Durlach-Stadt: Stimmberechtigte 11 748, Ja 5743, Nein 328, Ungültig 278.

Karlsruhe-Stadt: Stimmberechtigte 101 000, Ja 38 334, Nein 1349, Ungültig 766. (41 %).

Amtsbezirk Karlsruhe: Stimmberechtigte 146 435, Ja 59 026, Nein 2223, Ung. 1416.

Amtsbezirk Bruchsal: Stimmberechtigte 48 480, Ja 18 319, Nein 739, Ung. 332.

Amtsbezirk Bretten: Stimmberechtigte 12 155, Ja 4417, Nein 156, Ung. 62.

Amtsbezirk Sinsheim: Stimmberechtigte 27 499, Ja 6263, Nein 328, Ung. 108.

Amtsbezirk Wiesloch: Stimmberechtigte 16 548, Ja 6788, Nein 286, Ung. 108.

Amtsbezirk Weinheim: Stimmberechtigte 20 048, Ja 8159, Nein 344, Ung. 166.

Amtsbezirk Mosbach: Stimmberechtigte 23 619, Ja 7253, Nein 310, Ung. 155.

Amtsbezirk Tauberbischofsheim: Stimmberechtigte 23 140, Ja 6313, Nein 319, Ung. 95.

Amtsbezirk Buchen: Stimmberechtigte 16 145, Ja 4864, Nein 226, Ung. 254.

Amtsbezirk Malsheim: Stimmberechtigte 11 911, Ja 5202, Nein 126, Ung. 94.

Amtsbezirk Wertheim: Stimmberechtigte 11 452, Ja 1765, Nein 64, Ung. 39.

Amtsbezirk Ettlingen: Stimmberechtigte 19 986, Ja 8408, Nein 385, Ung. 193.

Amtsbezirk Rastatt: Stimmberechtigte 70 009, Ja 24 266, Nein 1110, Ung. 408.

Amtsbezirk Freiburg: Stimmberechtigte 87 181, Ja 27 665, Nein 1485, Ung. 507. Abgest. 32 %.

Amtsbezirk Schopfheim: Stimmberechtigte 26 714, Ja 9344, Nein 584, Ung. 210. Abgest. 37 %.

Amtsbezirk Engen: Stimmberechtigte 13 953, Ja 6402, Nein 384, Ung. 153.

Amtsbezirk Ueberlingen: Stimmberechtigte 17 857, Ja 7922, Nein 366, Ung. 152.

Amtsbezirk Stockach: Stimmberechtigte 12 294, Ja 5901, Nein 337, Ung. 112.

Amtsbezirk Pfullendorf: Stimmberechtigte 6270, Ja 1539, Nein 86, Ung. 21.

Amtsbezirk Konstanz: Stimmberechtigte 48 337, Ja 23 002, Nein 1070, Ung. 454. Abgest. 48 %.

32. Wahlkreis Baden: Ja 548 203, Nein 23 758, Ung. 12 258. Amtl. Ergebnis: Stimmberechtigte 1 442 607, Volksbegehren 500 238.

Ergebnisse aus dem Reich

München (Stadt und Land): Stimmb. 440 769, Ja 146 677, Nein 3525, Ungült. St. 1384.

Wahlkreis Oberbayern: Stimmb. 1 537 258, Ja 301 258, Nein 19 067, Ungültig 2889. Stimmzahl zum Volksbegehren 209 071.

Augsburg-Stadt: Stimmb. 103 595, Ja 39 066, Nein 1212, Ungült. St. 496.

Dresden: Stimmb. 450 993, Ja 205 688, Nein 7666, Ungültige Stimmen 8304.

Dresden-Bauhen (28. Wahlkreis): Endergebnis: Stimmb. 929 845, Ja 417 696, Nein 16 458, Ungültige St. 19 536.

Frankfurt a. M. Stimmb. 342 865, Ja 176 840, Nein 6675, Ungült. Stimmen 5874.

Dortmund: Stimmb. 120 446, Ja 67 893, Nein 2303, Ungültige Stimmen 3152.

Düsseldorf-Stadt: Stimmb. 314 499, Ja 104 190, Nein 3415, Ungült. St. 2076.

Wahlkreis Düsseldorf-Dt.: Stimmb. 1 396 932, Ja 584 472, Nein 18 426, Ungült. St. 16 868. Wahlbeteiligung 41,9 Prozent.

Nachen (Stadt und Land): Stimmb. 105 441, Ja 35 974, Nein 1443, Ungült. St. 522.

Wahlkreis 20 Köln. (Amtl. Ergebnis): Stimmb. 1 352 900, Ja 466 372, Nein und ungültige zus. 37 563.

Essen-Stadt: Stimmb. 312 551, Ja 125 259, Nein 4022, Ungült. St. 3742.

Wahlkreis Leipzig: Stimmb. 863 808, Ja 454 099, Nein 21 546, Ungült. St. 23 881. (Stimmzahl z. Volksbegehren 418 047.)

Bremen: Stimmb. 201 892, Ja 102 987, Nein 4134, Ungültig 7960. Stimmenabgabe beim Volksentscheid 82 699.

Wahlkreis 1 Ostpreußen: Stimmb. 1 318 663, Ja 205 167, Nein 7071, Ungültig 3864. Stimmzahl z. Volksbegehren 166 078.

Der amtliche Wahlleiter errechnet bis 2,30 Uhr nachts folgendes vorläufiges amtliches Ergebnis:

| | |
|------------------------------|------------|
| Ja-Stimmen | 14 409 608 |
| Nein-Stimmen | 583 353 |
| Ung. Stimmen | 558 257 |
| Zahl der abgegebenen Stimmen | 15 551 218 |
| Stimmberechtigte | 39 593 362 |

Vorläufiges amtliches Ergebnis des Volksentscheids.

I. U. Berlin, 21. Juni, 10,50 Uhr. Bis Montag 6 Uhr früh war das vom Reichswahlleiter errechnete Ergebnis des Volksentscheids über den Entwurf eines Gesetzes über Enteignung der Fürstenvermögen folgendes:

| | |
|-------------------|------------|
| Stimmberechtigte | 39 687 848 |
| Ja-Stimmen | 14 440 779 |
| Nein-Stimmen | 584 672 |
| ungültige Stimmen | 559 370 |

Deutschland und der russische Markt

Die Androhung der Sowjetregierung, daß das russische Außenhandelsamt seine Aufträge aus Deutschland wieder zurückziehen werde, wenn die Zinsfrage nicht im russischen Sinne geregelt werde, hat mit Recht einiges Aufsehen erregt. Man erinnert sich, daß die Reichsregierung sich seinerzeit im Frühjahr nicht gerade leichten Herzens dazu entschließen konnte, eine Exportgarantie in Höhe von 300 Millionen Mark zu übernehmen. Bestimmend war für sie schließlich einmal die nicht abzuleugnende Notlage der deutschen Industrie, zum anderen aber die Erregung, daß sowohl der deutsch-russische Wirtschaftsvertrag wie der Freundschaftspakt, über den damals bereits verhandelt wurde, die Schaffung einer günstigen Atmosphäre zwischen den beteiligten

Ländern erheischte. Die Bedenken, die von vornherein gegen die Uebernahme der Exportgarantie sprachen und die auch jetzt noch ihre volle Berechtigung haben, beruhen vor allem auf der Tatsache, daß das kapitalarme Deutschland sehr erhebliche Beträge festlegen muß, die seiner eigenen Wirtschaft in den nächsten Jahren unter Umständen fehlen. Es handelt sich dabei, wie noch einmal erwähnt sei, um Investitionen auf zwei, drei und viereinhalf Jahre, die bei einer vollen Ausnutzung der Exportgarantie insgesamt 300 Millionen betragen. Wenn man bei alledem die unsichere Lage und die unklare Struktur der russischen Volkswirtschaft berücksichtigt, so wird man zugeben müssen, daß nicht nur die Bedenken der Reichsregierung berechtigt sind, sondern daß auch die deutschen Großbanken, die ja in erster Linie das Exportgeschäft zu finanzieren haben, mit gutem Grund die Zinsen höher setzen als das bei Exporten nach anderen Ländern vielleicht der Fall ist.

Gewiß, die Tatsache ist nicht zu bestreiten, daß sich Rußland infolge der brutalen Rücksichtslosigkeit der Sowjets politisch wieder soweit konsolidiert hat, daß unter Wahrung der nötigen Vorsicht an die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen in großem Maßstabe gedacht werden kann. Krieg und Revolution haben die ohnehin nicht sehr starke Industrierüstung des russischen Reichs noch in erheblich größerem Umfange zerrüttet, als das je in Deutschland der Fall gewesen ist. Es kann deshalb nicht wundernehmen, daß die Sowjets auf dem Weltmarkt mit einer außerordentlichen starken Nachfrage auftreten, und an der Befriedigung dieses Bedarfs in Deutschland als das größte Industrieland Europas und als diejenige Nation, die infolge des unglücklichen Ausganges des Krieges am meisten auf den Export angewiesen ist, sehr stark interessiert. Das russische Geschäft hat sich ja auch bereits im vergangenen Jahre recht gut angelassen, und der deutsche Export nach Moskau ist erheblich größer als der aller übrigen Staaten. Das hatte aber vor allem seinen Grund darin, daß die russische Handelsvertretung in Berlin in richtiger Erkenntnis der Schwäche ihrer Position noch die Bedingungen annahm, die die deutsche Wirtschaft unter Berücksichtigung ihrer eigenen Lage und der russischen Verhältnisse zu stellen gezwungen war. Inzwischen ist in Rußland ein grundsätzlicher Wandel der Methoden eingetreten. Mit der fortschreitenden Besserung, die die Beziehungen der Sowjets auch zu einigen anderen Mächten erfahren haben, setzen Schwierigkeiten im russischen Exportgeschäft ein, die in den letzten Monaten noch eine wesentliche Verschärfung erfahren haben. In steigendem Maße versuchten die Sowjets, die am Export nach Rußland interessierten Mächte gegeneinander auszuspielen, um dadurch günstigere Bedingungen für sich selbst zu erzielen. Wenn ihnen dabei einstweilen noch durchschlagende Erfolge verjagt geblieben sind, so lag des vor allem daran, daß auch die übrigen Staaten die gleiche Vorsicht walten ließen wie Deutschland.

Man hat in den Tagen des Berliner Vertrages viel von einer deutsch-russischen Zusammenarbeit gesprochen. Russische Landwirtschaft und deutsche Industrie sollten einander ergänzen und sich gegenseitig beim Wiederaufbau beihilflich sein. In Deutschland hat man diesen Gedanken bereitwillig aufgegriffen und ist mit seinen Lieferungen und Krediten bis an die äußerste Grenze dessen gegangen, was für die deutsche Volkswirtschaft erträglich war. Rückschlüsse sind den deutschen Wirtschaftlern, die gewissermaßen als Pioniere in das unbekannte Gebiet der russischen Volkswirtschaft vorstießen, dabei nicht erspart geblieben. Man erinnert sich, daß eine ganze Reihe von deutschen Unternehmungen vor einigen Jahren ihre russischen Anlagen liquidieren mußten, weil sie bei ihrer Kapitalarmut den dortigen Verhältnissen eben nicht gerecht werden konnten. Rußland aber hat noch jede entgegenkommende Geistesverfassung vermieden. Es hat sich von Anfang an Deutschland gegenüber auf den Standpunkt des Nur-Kaufmanns gestellt: er hat jeden ernsthaften Willen zur wirklichen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiet vermieden lassen.

Dabei liegen tatsächlich zwischen Deutschland und Rußland die Dinge so günstig, wie es nur irgendwie wünschenswert ist. Die Erschließung der russischen Bergwerke, die Elektrifizierung der Sowjetstaaten, die Verjüngung der russischen Landwirtschaft mit den Maschinen, die allein die Intensivierung der Agrarwirtschaft ermöglichen, ist ohne die Hilfe der deutschen Industrie gar nicht denkbar. Erste Ansätze dazu sind bereits vorhanden. Der Bau des größten Elektrizitätswerks, über das Rußland zurzeit verfügt, ist durch deutsche Ingenieure mit deutschen Maschinen vollbracht worden, und deutsche Pflüge sind bis nach Sibirien gewandert. Wenn Rußland diese wertvollen Ansätze, die auch politisch nicht ohne Bedeutung sind, nicht selbst wieder zerstören will, so wird es nun auch seinerseits zu erkennen geben müssen, daß es ihm mit dem Willen zur Zusammenarbeit ernst ist.

Deutschland.

Der beigelegte Fall Beijing

Berlin, 20. Juni. Der Konflikt an der Technischen Hochschule Hannover, der sich um die Persönlichkeit des Professors

Dr. Lessing lagert, ist nun glücklich beigelegt. Während sich das Kultusministerium noch den Kopf zerbrach, haben sich freiwillige Vermittler eingeschaltet und den gordischen Knoten durchhauen. Der Vorsitzende des Verbandes der deutschen Hochschulen, Dr. Scheel aus Kiel, Rektor Dr. Fleischmann aus Halle und der Rektor der Technischen Hochschule in Berlin, Dr. Orlitz u. a. haben mit Herrn Lessing und den Studenten Fühlung genommen und einen Vertrag geschlossen. Er läuft darauf hinaus, daß die Studenten den Verstoß gegen die Disziplinarordnung anerkennen und sich zur Durchführung des Disziplinarverfahrens zur Verfügung stellen, daß Dr. Lessing ungestört in diesem Semester seine Vorlesungen zu Ende führen kann, dann aber von der Bildfläche der Hochschule verschwindet, pro forma zwar seine Professur in Hannover beibehält, aber einen dauernden Forschungsauftrag bekommt. Er wird also nie wieder Vorlesungen halten und infolgedessen auch die akademische Ordnung nicht mehr stören können. Die hannoverschen Professoren haben sich geweigert, Herrn Lessing weiterhin unter sich zu dulden. Diese Weigerung wird durch das Abkommen nicht getroffen. Der Konflikt zwischen den Professoren und Herrn Lessing bleibt also bestehen, auch wenn der Friede mit den Studenten wieder hergestellt ist.

Blutiger Zusammenstoß in Halle

Halle, 19. Juni. Der Stahlhelm veranstaltete auf Lastautos eine Propagandafahrt durch die Stadt. Als die Autos in das Stadtviertel Glaucha kamen, begegnete ihnen ein geschlossener kommunistischer Zug, der die letzten Autos abprengte und die Insassen mit großen Ziegelsteinen bewarf und mit Latzen, in die Nägel eingeschlagen waren, auf sie einschlug. Auch Frauen und Kinder beteiligten sich auf kommunistischer Seite dabei. Viele Frauen waren mit Küchengeräten bewaffnet. Die Stahlhelmlaute, die nicht bewaffnet waren, mußten sich darauf beschränken, die auf sie geschleuderten Steine zurückzuwerfen. Das herbeigerufene Ueberfallkommando war in Stärke von 6 Mann dem Treiben gegenüber machtlos. Erst als größere Verstärkungen kamen, konnte man die Kämpfenden auseinanderbringen. 23 Personen wurden verletzt, darunter 5 Angehörige des Stahlhelms schwer.

Eröffnung des Hochwasserdienstes am Rhein

Coblenz, 19. Juni. Nach Mitteilung der Rhein-Strombauverwaltung in Koblenz ist der Hochwasserdienst eröffnet worden. Am Oberrhein und den größeren Nebenflüssen ist das Wasser teilweise um über einen Meter gestiegen. Die niedrig gelegenen Ufer sind bereits überschwemmt. Da der Regen inzwischen nachgelassen hat, erwartet man, daß das Wasser morgen seinen Höchststand erreicht haben wird.

Die Ernährungsministerkonferenz in München

München, 20. Juni. In der Ernährungsministerkonferenz wurde mitgeteilt, daß die Verschuldung der Landwirtschaft aus Real- und Personalkredit im März 1926 3,1 Milliarden betragen habe. Dazu kämen etwa 3 Milliarden Aufwertungsschulden und 2 Milliarden Rentenschulden. Aufsehen machte die Mitteilung, daß von den 250 Millionen, die als Kredite für die Landwirtschaft von der Golddiskontbank freigestellt worden seien, bis heute erst etwa 120 Millionen abgehoben und in die Hände der Landwirte gelangt seien. Ueber die Gründe dieses Verzögerens der Kreditgewährung teilte der Reichslandwirtschaftsminister mit, daß tatsächlich die 250 Millionen seit Monaten in Berlin bereit lagen. Es sei nicht möglich gewesen, sie bis zu den kreditfuchenden Landwirten heranzubringen. Die Schuld daran, daß das Geld nicht schnell genug an die Landwirte herankomme, liege aber nicht an der Zentrale. Was die Zinsfrage anlangt, so sei leider festzustellen, daß die Zwischenhand, vielfach gerade auch die landwirtschaftlichen Genossenschaften die Zinsen stark erhöhe.

Franziska.

Der Roman einer Opernsängerin

Von Elisabeth Dill.

Copyright by M. Feuchtwanger, Halle a. d. S.
62. Fortsetzung und Schluß.

Die junge verschleierte Dame hatte ihr Grab gefunden; den Schleier zurückgeschlagen, ordnete sie die Kränze auf einem frischen Grab.

Daneben sah er ein hoch aufgetürmtes neues Grab. Er erkannte es an den goldgedruckten Inschriften der Kranzschleifen.

Dieser Teil des Kirchhofs lag abschüssig nach den Nachbargärten hin, und die Gräber an dieser Seite hatten nur eine Erddecke von etwa Meterhöhe. Wenn man den Stock seitlich in die Erde stieß, konnte man den Sargdeckel berühren. Haffte hatte das Gefühl, als habe niemand mehr Zeit, die Menschen zu beerdigen. Hier an der windigen, einsamen Ecke, unter dieser roten, frischen Erde ruhte auch Franziska, und die pompösen Kränze, welche zu ihrem Ruhm gerunden waren, bedeckten sie. Er hob mit dem Stock eine der breiten seidnen Schleifen, die sich um einen noch stark duftenden Tuberosenkränz wanden, auf: „Der gefeierten Künstlerin der Bühnengenossenschaft“, „Fräulein Rott, unserer unvergesslichen großen Sängerin.“ Man hatte welche und frische Kränze aufeinandergehäuft, ohne sie zu ordnen, und auf die weißseidenen Bänder und goldgedruckten Atlasschleifen, die der Wind aufwehte, traten die Füße der Vorübergehenden. Er winkte einen der Gärtner heran. „Werden diese Gräber nicht mit Tannen bedeckt für den Winter?“ sagte er und wies auf den unordentlichen Kranzhaufen.

Der Mann richtete an der Mütze. „Wenn es bestellt wird. Die Dame hat scheint's keine Verwandten gehabt, es ist eine Fremde, um das Grab kümmert sich niemand“, sagte er.

„Mein doch“, sagte Haffte, „decken Sie das Grab mit Tannen für den Winter zu, und für den Stein Sorge ich.“ „Das kann erst in einem halben Jahr geschehen, bis sich die Erde gefenkt hat.“

„Wie kommt es denn, daß man hier die Gräber hinlegt?“

„Es ist kein Platz mehr, Herr“, sagte der alte Gärtner. „Jeden Tag werden neue hereingetragen, und man soll immer nur Platz schaffen. So ein Friedhof kommt der Stadt teuer, der Herr Professor könnten einmal dafür

Ausland.

Die französisch-spanische Marokko-Konferenz

Paris, 19. Juni. Die französisch-spanische Marokko-Konferenz hat ihre erste Vollziehung abgehalten. Das französische Außenministerium hat über die Sitzung ein Communiqué herausgegeben, in dem es heißt, daß in der Sitzung die Lage in den beiden Zonen der Gegenstand eingehender Auseinandersetzung gewesen sei. Eine objektive Prüfung habe zu der Feststellung geführt, daß die beiden Delegationen in der Auffassung über die gegenwärtige Lage und über die zu erreichenden Ziele vollständig einig gewesen seien. Der „Petit Parisien“, glaubt versichern zu können, daß die französisch-spanische Konferenz am Montag eine Entscheidung über die Verwaltung des Rif fällen werde.

Standrecht in Lissabon

Lissabon, 19. Juni. Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat General da Costa das Standrecht verhängt, weil die Arbeiterverbände den Generalkrieg zu organisieren versuchten. Die republikanischen Truppen der Lissaboner Garnison haben sich General Costa unterworfen.

Eröffnung des Eucharistenkongresses in Chicago

Chicago, 19. Juni. Der Eucharistenkongreß in Chicago wurde mit einer Festigung im Kolosseum, an der 14 000 Personen teilnahmen, eröffnet. In einem Willkommensgruß sprach der Präsident Coolidge sein Bedauern aus, an der Teilnahme verhindert zu sein. Es sprachen dann eine große Zahl Vertreter staatlicher und städtischer Behörden. Für die Willkommensworte dankte im Namen des Papstes Kardinal Bonzano. Unter den Anwesenden befinden sich 8 Kardinäle und 100 Erzbischöfe.

Eindrücke einer Reise nach Paris

Von Oskar Müller, Ministerialdirektor a. D., Berlin

Frankreich und Paris, sein wesentlichster Körperteil und seine ganze Seele, erleben in diesem Frühjahr und Frühommermonat eine Innozenz friedlicher Begegnung, wie sie auch dieses von der Welt geliebte Stück Erde und diese von allen Legenden des Abendlandes umspielte Stadt wohl noch nie erleben haben. Sicherlich 90 Prozent dieser großen Innozenzarmee sind Vertreter der niederen französischen Wäbrung, die mit gefüllten Schrankoffern und unbeirrt leerer Seele das Land wieder verlassen, der Rest Leute, denen die aktuelle Billigkeit des Landes erlaubt, eine alte Sehnsucht zu betriebligen oder der Frage auf die Spur zu kommen, von der vielleicht das Schicksal und der Lauf der europäischen Kultur und Geschichte abhängt, der Frage, wie Frankreich das Dilemma seines äußeren Sieges und seiner inneren Schwierigkeiten seelisch und politisch lösen wird.

Die kühle und entfernte Anteilnahme, mit der der Anglo-Amerikaner und andere Nationen diesem Problem gegenübertraten, wird beim Deutschen zu einem fast leidenschaftlichen Interesse, weil sich in Frankreich und Deutschland die Ueberzeugung durchsetzt, daß es sich um eine gemeinsame Sorge, um eine Schicksalsverbundenheit handelt, der man weder im Guten noch im Bösen aus dem Wege gehen kann. Man kößt in Frankreich überall und in allen Kreisen auf diese Ueberzeugung, aber man tut gut, sich sofort einen tiefen psychologischen Unterschied zwischen der deutschen und der französischen Friedensbereitschaft klar zu machen. Der Deutsche ist, soweit er nicht dem kleinen Kreis der Revolutionspolitiker angehört, bereit, sich mit voller Hingabe der Zusammenarbeit und Ausföhrung mit Frankreich zu widmen und die Schwierigkeiten nicht zu hoch einzuschätzen. Für den Franzosen ist es schwer, das Bewußtsein des Sieges mit einer neuen und zwar friedlichen Erörterung des Problems deutsch-französischen Zusammenlebens zu vereinigen. Der Krieg wurde geführt, um die gefährdete deutsche Vorkriegsstellung abzuwehren; was das näher als die Hoffnung, daß der französische Sieg zur französischen Vorherrschaft führen werde? Nun stellt sich heraus, daß dies politisch, wirtschaftlich und weltanschaulich nicht möglich ist. Eine neue Unruhe bemächtigte sich des französischen Volkes auf dieser Grundbasis, die Unruhe, ob nicht die härtere Volkstrat

Deutscher und seine wirtschaftliche Erneuerung Frankreich wieder vor dieselben Gefahren stelle, denen es durch Krieg und Sieg zu begeben hoffte. Diese Gedankenängste gehen bis weit in die Kreise der Linken hinein, die Träger der Revolutionspolitik sind, was uns zur Vorsicht und Zurückhaltung mahnen sollte. Es erscheinen seit Monaten in Paris freiwillige Arbeitskommissionen deutscher Politiker und geistiger Strömungen, die an dem großen Friedenswert mitarbeiten wollen. Reichstagsabgeordnete der Linken, Dichter, Schriftsteller und Literaten, wie Thomas Mann, Graf Kessler, Alfred Kerr, Emil Ludwig, Geschichts- und Universitätsprofessoren haben in Paris dem Gedanken der Annäherung zu dienen versucht. Entsprechende Männer und Organisationen von rüchhaltiger Bereitschaft sind in Frankreich vorhanden. Aber ohne die Bedeutung und Ausstrahlung dieser Bemühungen verkleinern zu wollen, die bestimmenden Kreise der Politik und Wirtschaft und das Volk als Ganzes sind davon nicht erfüllt, sondern stehen noch unter jenem Zwiespalt, der durch realpolitische Erkenntnisse und stetiße Zweifel bestimmt wird.

Daß eine Politik und ein Volk von so schwächerer Gemütsverfassung durch Ereignisse und Führer dahin oder dorthin geleitet werden kann, ist einer der wichtigsten Unfriedensfaktoren der europäischen Lage. Aber eine vorzügliche Fortführung der Friedenspolitik wird zweifellos durch die herrschende Stimmung im Volke begünstigt, die einem Mißbrauch des Sieges und einer Verherrlichung des Krieges durchaus abgeneigt ist. Versuche und Anläufe, faschistische Organisationen ins Leben zu rufen, das Parlament durch eine Diktatur zu ersetzen, zu einer anderen als demokratischen Lebens- und Regierungsform überzugehen, werden nirgends, auch nicht von rechtsgerichteten Politikern, ernst genommen. Es ist eine Täuschung, die Faszination der französischen Politik, wie sie durch die Presse erregt wird, für den politischen Willensinhalt des französischen Volkes anzusehen. Zwei Erscheinungen beweisen die Nichtidentität zwischen Presse und öffentlicher Meinung in Frankreich: die Waiwohlen des Jahres 1924, in denen Frankreich gegen fast die gesamte Geschichtsbuch der Herrschaft Poincarés benedete und die Tatsache, daß die sozialdemokratische Partei, ohne eine einseitige namhafte Zeitung zu besitzen, 106 Kammermandate innehat. Dagegen wäre es falsch, von einer Mißachtung des Parlaments in Frankreich zu reden, das durchaus als der berufene Geschäftsführer der Politik und der Interessen des Landes angesehen wird.

Der Beobachter des Pariser Volks- und Straßenlebens, der sich seine Schlüsse aus den ungewollten und neuen Veränderungen des Alltags zusammenfügt, findet überall Anhaltspunkte für die Friedensbereitschaft des französischen Volkes, freilich auch für die Vorbehalte, die hinter ihr schlummern. In einer Arbeiterverföhrung sah ich die platierte Einladung einer Friedensgruppe zu einer Diskussion über das Thema: „Können Deutsche und Franzosen sich lieben?“ Unter den Unterzeichneten stehen Namen wie Marc Saganier, der eine kleine Bewegung sozialistischer Demokraten vertritt, der Romanschriftsteller Paul Mercier, der u. a. wegen seines mutigen Eintretens für eine gerechte Behandlung der Kriegsschuldfrage heftig angefeindet wird, der Sozialdemokrat Louquet, Enkel Herweghs und andere tüftlere, im Getriebe der Politik jedoch nicht eben sehr einflußreiche Männer. Die Fragestellung des Plakates reizte einen Anlauf zu einer ruhigen, sachlichen Diskussion, was ein anderer durchführte. Die herrschende Stimmung aber gibt die Bemerkung eines Dritten wieder: „Das muß sich erst erweisen.“

Lehrreich ist auch eine große moderne Kunstausstellung an den Champs-Élysées, deren plastische Abteulung allen Anlaß zur Verherrlichung des Sieges geboten hätte. Was man hier an Kriegserdenmälern sieht, atmet nur die Schwere und Anstrengung des Krieges, wie die alte Bronzegruppe eines in Stellung gehenden Maschinengewehrbesizers von Gaston Broquet, gebaute und bekümmerte Laftiere von Soldaten, die ohne falschen französischen Schimmer ihre Pflicht tun. Nirgends eine Verherrlichung des Sieges oder des Triumphes über den geschlagenen Feind oder Barbar, niemandes der Uebermut, der zu neuen kriegerischen Vorhaben auftritt und anfeuert. Gewiß ein Zeichen, daß dieses Volk den Krieg, auch nachdem er sich zum Sieg gewandelt, als Schreden und Last empfinden wissen will.

Daß solche Bemerkungen und Erfahrungen, daß auch die goldliche und forterte Behandlung deutscher Reisender und der deutschen Sprache in Frankreich nur ein schwankendes und unzuverlässiges Barometer sind, und daß schließlich die Gelese politischen Werdens von der Entstehung anderer Dinge, vor allem der Währungs- und Finanzkrise und der internationalen Verhältnisse

forgen, daß man die Nachbargärten dazu bekäme. Ich habe schon die Herren im Stadtrat darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn's ein Gewitter gibt, sich die Erde hier lockern kann, und es ist schon vorgekommen, daß die Särge bloßgelegt und mitgerissen wurden. „Ja, ja, es geht rasch mit den Menschen... ich bin auch schon siebzig, aber ich hab' mir wenigstens einen Platz unten an der Mauer gefichert, wo ich ruhig sein kann. Hier oben liegen nur die Fremden, denen niemand einen Platz bestell. Die Stelle nebenan ist noch frei“, der Mann wies auf den Eckplatz. „Wenn man das Stück dazu nimmt und eine kleine Mauer herumführt, ist man wenigstens sicher vor Zerstörungen.“

Einer plötzlichen Eingebung folgend, sagte Haffte: „Ich nehme den Platz.“ „Sehr wohl. Es sind dann nur ein paar Formulare auszufüllen, und man muß vorausbezahlen.“

Nun, man bezahlte ja alle Plätze im voraus. Der Gärtner schulterte seine Schippe und ging den Weg hinunter. Haffte stand in Gedanken verfunken vor dem neuen Grab mit den frischen Kränzen.

Franziska... Und plötzlich sah er sie vor sich unter dieser roten, frischen, mobrigen Erde, die Hände auf der Brust gefaltet, wie er sie gesehen am letzten Tag im Chloroformschlaf auf dem Vst.

Er empfand, daß die dort unten nicht mehr dieselbe war, die er zuerst im Schloßgarten gesehen hatte. Es lag ein Leben zwischen diesem ersten Frühling und dem ersten Heute.

Wie wäre mein Leben geworden, wenn ich sie nie gekannt hätte? Vielleicht wäre ich heute kein einsamer Mann, hätte Familie, Kinder.

Nun habe ich nur noch Arbeit. Ich bin bereits so weit, daß ich von den Menschen, denen ich diene, keine Dankbarkeit mehr erwarte.

Wie weise bin ich geworden, dachte er mit leichter Bitterkeit, wie alt... mein Haar ist grau geworden.

Und doch... jene ersten Jahre waren mit der Jugend verloben. Vielleicht hab' ich sie deshalb so geliebt! Liebt man nicht alles, was mit der Jugend verwachsen ist, Menschen, Häuser, Möbel, Landschaften?...

Wenn sich auch jetzt kühle Betrachtungen über Ziel und Zweck anstellen ließen... ach, Ziel und Zweck! Wer einen einzigen Frühling erlebt und empfunden hat, ist jung gewesen und glücklich. Es war Kampf und Bitterkeit dabei gemischt, aber, wie sagte Franziska... es war doch etwas Ganzes gewesen. Ein großes Glück ist immer nur von kurzer Dauer.

Alle Erinnerungen, die mit ihr verknüpft waren, hingen mit seiner Jugend und dem Frühling zusammen. Nein, ich gäbe sie nicht her, er war wert, gelebt zu haben.

Franziska... Er würde sie nie vergessen. Nicht ihre umherirenden Augen, die sich angstvoll an ihn geklammert hatten... Er kam sich vor, als sei er ihr etwas schuldig geblieben, und er sah sie immer vor sich auf dem weißen Bett mit dem rötlichen Haar, die Arme schlaff ausgestreckt, nach oben gleiten, wie auf einer Bühne, vom Leben bleich gemalt.

Er vergaß ihr nicht, daß sie zu ihm gekommen war. Anderen verdankte sie ihre künstlerische Reife, ihr Emporkommen, aber zu ihm kam sie zurück, weil sie ihm ihr Vertrauen geschenkt. Nun blieb sie bei ihm.

Und dieser Gedanke gab ihm den Frieden wieder, denn es gibt Menschen, die wir nie aus der Erinnerung verlieren, die leben bleiben, ob sie auch gestorben sind, mit denen wir in heimlichen Stunden reden und die uns Antwort geben in der Nacht. Sie sind mit unserer Jugend verknüpft und mit unserer Erinnerungen; sie leben, weil wir sie geliebt haben, denn das, was man geliebt hat, kann nicht in uns sterben...

Er büdete sich und pflückte eine frische Kamelle von dem großen Kranz ab und verbergte sie im Innern seiner Rocktasche... „Leb' wohl, Franziska!“

Zwischen den Gräbern herab schritt der Chirurg, die Hände in den Taschen, den Stock in der Tasche. In seinen verdunkelten Augen leuchtete ein warmer Glanz.

Er schritt der Stadt entgegen, die ihn mit ihrem tausend Lichterstrahlen, ihrem wogenden Herbstnebel, dem dampfenden Lärm der Arbeit empfing.

Die Zeitungen brachten Franziska spaltenlange Nachrichten. Man bewaerte, daß eine glänzende, große Sängerin so früh dahingegangen war, in den Cafes sprach man tagelang von ihrem tragischen Geschick. Dann war sie vergessen, noch ehe draußen auf dem Kirchhof die Kränze unter dem Winterregen saulten und der Regen die goldenen Namen der seidenen Kranzschleifen verlöschte.

Von ihrer Arbeit und ihrem Ruhm blieb nichts mehr die leuchtende Erinnerung. Aber auch diese verblaßt und vergeht mit den Blumen, die man auf die Gräber streut.

Nur der Name blieb.

„Franziska Rott“, eingegraben auf einer kleinen Platte aus Mischelfuff mit einem Stern über dem Tag der Geburt und einem Kreuz über dem letzten Tag, unter der sie schlief mit den Unbekannten, die man am Wege begrub u. die hier alle warteten, die Hände gefaltet und das Gesicht gegen Morgen der Sonne zugekehrt.

... in der Welt abzugeben, ist gewiss nicht zu verkennen. Aber wenn es der gegenwärtigen französischen Regierung überhaup...

Aus Baden

Zum Entwurf eines badischen Wohlfahrtspflegegesetzes
Die Beurteilung, die der anfangs Mai herausgegebene Referententwurf eines badischen Wohlfahrtspflegegesetzes bei verschiedenen Stellen erfahren hat, ist nicht einseitig. Während die Organisations der Hilfsbedürftigen, insbesondere der Reichsblind und -taub, und anderer in alle Kreise des Volks hineinträgt, die diese Finanzprobleme in alle Kreise des Volks hineinträgt, die diese Finanzprobleme in alle Kreise des Volks hineinträgt...

Freiburg, 20. Juni. (Ein weiterer erheblicher Fortschritt in der Schaulandsfrage.) Die Schaulandsbahn-Studien-Gesellschaft schreibt: Auf das Konzessionsgesuch vom 1. März dieses Jahres ist endlich eine Antwort des zuständigen badischen Finanzministeriums eingetroffen. Dasselbe hat sich auf Grund eines vorläufigen Gutachtens des Prof. Dr. Ing. Ammann von der Technischen Hochschule Karlsruhe dahin ausgesprochen, daß die Idee des kontinuierlichen Systems für eine Personen-Seilbahnverbindung grundsätzlich nicht abzulehnen ist. Da es sich aber bei der Seilbahnverbindung nach dem kontinuierlichen System um ein neues, bisher noch nicht zur Anwendung gekommenes Seilbahnsystem handelt, hält es das Ministerium im Interesse der reiflichen Klärung aller Zweifelsfragen für nötig, daß das vorliegende Projekt einer nochmaligen Prüfung durch ein alsbald zuberufendes, aus anerkannten Fachleuten zusammengesetztes Sachverständigenkollegium, unter Leitung des staatlichen Sachverständigen, unterworfen wird. Man kann diesem Vorhaben, so bedauerlich die dadurch entstehende weitere Verzögerung an sich ist, nur zustimmen, da es nichts anderes bezweckt, als größtmögliche Sicherungen für den Betrieb und damit für die künftigen Fahrgäste der Bahn zu schaffen. Bei dem großen Interesse, das das Ministerium dem Projekt entgegenbringt, darf angenommen werden, daß die weiteren Verhandlungen mit tunlichster Beschleunigung geführt und die in Aussicht gestellte Vorzession alsbald erteilt werden wird.

Karlsruhe, 21. Juni. Der 24 Jahre alte Hilfsarbeiter Mainrad Moosmann wurde in der Nacht vom Samstag auf Sonntag, als er sich auf dem Bahnhofsperon von Bülach aus nach seiner elterlichen Wohnung begeben wollte, von einem Zug zwischen Dammastock und Beierheim angefahren und so schwer verletzt, daß er alsbald starb. Seine Leiche wurde am Sonntag früh aufgefunden.

Heidelberg, 20. Juni. (Verunglücktes Fuhrwerk.) Am Freitag ereignete sich ein Unfall, dem zwei Pferde des Landwirts Gg. Christman aus Neuenheim zum Opfer fielen. Die Pferde befanden sich mit einer Fuhrre Ries am Uferlandeplatz. Beim Wenden glitten die Räder über die Böschung in den noch ziemlich hochgehenden Strom, und Wagen und Pferde versanken in der Flut. Leider war es unmöglich, sie zu retten. Die alarmierte Feuerwehr zog später das Gefährt mit seiner Bepannung an Land. Der Besitzer, der bereits vor kurzem ein Pferd durch Darmverfälschung verloren hat, ist unversichert und erleidet einen Schaden von etwa 3000 Mark.

Heidelberg, 20. Juni. (Gegen die Aufführung des „Fröhlichen Weinberg“.) Der Vorsitzende der Korporation „Kupararia“, der Vereinigung Heidelberger Verbindung, übernimmt folgende Entschädigung: „Ueber 900 Studenten, zusammengeschlossen in der Vereinigung Heidelberger Verbindung, protestieren aufs schärfste gegen die Aufführung des „Fröhlichen Weinberg“. Das Stück ist geeignet, die Gefühle von Religion, Sittlichkeit und Vaterlandsliebe zu untergraben und den Stand der deutschen Akademiker in den Schmutz zu ziehen. Die Vereinigung Heidelberger Verbindung legt Verwahrung ein gegen weitere Aufführungen und bittet die zuständige Behörde, das Nötige zu veranlassen; andernfalls behält sie sich vor, das Heidelberger Theater in Zukunft ganz zu boykottieren.“

Wosch, 20. Juni. (Bom elektrischen Strom verbrannt.) Beim Ueberlandwerk in Bobern wurde der zweite Direktor der Badenwerkstelle in Tauberbischofsheim, Stark, in besorgniserregendem Zustande schwer verletzt aufgefunden. Beide Hände waren vollständig verbrannt und zerfleischt und auch am Hinterkopf zeigten sich schwere Verletzungen. Man nimmt an, daß er der Starkstromleitung zu nahe gekommen ist.

Wagen, 20. Juni. (Wiederanpflanzung in Südostafrika.) Der frühere Plantagenbesitzer Ludwig Kiejer, Sohn des verstorbenen hiesigen Bürgermeisters Wilh. Kiejer, der durch den Krieg seine frühere Plantage verloren hatte, hat jetzt unter Beihilfe der deutschen Regierung nach seiner Rückkehr nach Afrika eine neue Plantage bei La-Tanga erworben mit einem Flächenmaß von rund 1000 Hektar Uferland. In der Hauptsache wird dort Sisakhan gezeugt, der vielfach nach Deutschland ausgeführt wird zur Herstellung von Färbemitteln, Strick- und Tauwerken, ebenso zur Polsterung dient.

Wannheim, 20. Juni. (Wegen einer Zurechtweisung sich tödlich verletzt.) Da er von seinem Vater zurückgewiesen worden war, brach sich in der elterlichen Wohnung ein 17 Jahre alter Lehrling mit einem Rasenrevolver einen Schlag in die rechte Schläfe bei. Der Lehrling wurde lebensgefährlich verletzt in das allgemeine Krankenhaus verbracht.

Ludwigshafen, 20. Juni. (Tödlich verunglückt.) Der in der F. G. Farbenindustrie beschäftigte Arbeiter der Firma Hoffmann & Söhne in Ludwigshafen, Andreas Köbler, der unvorsichtigerweise vor einem anfahrenen Kran von einer Türe ins Freie gehen wollte, wurde erfasst und erlitt schwere Verletzungen, denen er im Laufe der Nacht im Städt. Krankenhaus erlegen ist.

Hornberg, 20. Juni. (Zu dem Autounfall.) Ueber das schwere Autounfall am unteren Eingang der Stadt Hornberg wird berichtet: Die Hornberger Gesellschaft hatte eine Fahrt nach Zell a. H. unternommen und war zeitig auf der Heimfahrt. Besonders tragisch ist bei dem Unfall der Tod des Bürgermeisters Kauffmann, der ursprünglich die Fahrt garnicht mitgehen sollte, sondern erst am Abend nach Erledigung seiner Dienstgeschäfte mit der Eisenbahn gefolgt war. Die ursächlichen Zusammenhänge bei dem Unfall sind noch nicht genau geklärt. Das unsichere Regenwetter scheint bei den verschiedenartigen Umständen aber eine Rolle gespielt zu haben. Das zweite der beiden Autos hörte am unteren Eingang der Stadt plötzlich ein Krachen und Schreien und stoppte sofort ab. Der 5 Meter über den hinteren Wagen weggehende Stamm des Holzwegens hatte von vorne links nach der Mitte den ersten Kraftwagen durchbohrt ungefähr in der Höhe der sitzenden Personen. Von der Gewalt des Zusammenstoßes zeugt die Tatsache, daß der schwere geschlossene Wagen mit etwa 3,5 Länge vollkommen vom dem Stamm durchstoßen wurde, sodas er buchstäblich aufgespießt war. Der Stamm stand über die Rückwand des Autos noch etwa einen Meter hinaus. Durch die angegebene Stoßrichtung ist zu erklären, daß der zwischen den beiden Toten sitzende Schneidermeister Reutter verhältnismäßig glimpflich davonging. Bürgermeister Kauffmann lebte noch etwa zehn Minuten. Er ist 1881 geboren und war bis 1919 Bürgermeister in Göttingen bei Karlsruhe. Seit 1919 stand er der Stadt Hornberg als Bürgermeister vor. Mehrere Jahre war er Vorsitzender des Verbandes Badischer Gemeindebeamten. Er hinterläßt außer seiner Frau drei unmündige Kinder. Der Chauffeur des Autos gibt an, daß er mit 30 Kilometer Geschwindigkeit gefahren sei. Er habe den Holzwegens auf eine kurze Strecke vor sich gesehen, ihn überholen wollen, aber in der Dunkelheit nicht bemerkt, daß ein Stamm überstand.

Freiburg, 20. Juni. (Ein weiterer erheblicher Fortschritt in der Schaulandsfrage.) Die Schaulandsbahn-Studien-Gesellschaft schreibt: Auf das Konzessionsgesuch vom 1. März dieses Jahres ist endlich eine Antwort des zuständigen badischen Finanzministeriums eingetroffen. Dasselbe hat sich auf Grund eines vorläufigen Gutachtens des Prof. Dr. Ing. Ammann von der Technischen Hochschule Karlsruhe dahin ausgesprochen, daß die Idee des kontinuierlichen Systems für eine Personen-Seilbahnverbindung grundsätzlich nicht abzulehnen ist. Da es sich aber bei der Seilbahnverbindung nach dem kontinuierlichen System um ein neues, bisher noch nicht zur Anwendung gekommenes Seilbahnsystem handelt, hält es das Ministerium im Interesse der reiflichen Klärung aller Zweifelsfragen für nötig, daß das vorliegende Projekt einer nochmaligen Prüfung durch ein alsbald zuberufendes, aus anerkannten Fachleuten zusammengesetztes Sachverständigenkollegium, unter Leitung des staatlichen Sachverständigen, unterworfen wird. Man kann diesem Vorhaben, so bedauerlich die dadurch entstehende weitere Verzögerung an sich ist, nur zustimmen, da es nichts anderes bezweckt, als größtmögliche Sicherungen für den Betrieb und damit für die künftigen Fahrgäste der Bahn zu schaffen. Bei dem großen Interesse, das das Ministerium dem Projekt entgegenbringt, darf angenommen werden, daß die weiteren Verhandlungen mit tunlichster Beschleunigung geführt und die in Aussicht gestellte Vorzession alsbald erteilt werden wird.

Konstanz, 20. Juni. (Hochwasser des Bodensees.) Der Konstanzer Pegel zeigte Freitag mit einem Stand von 5,20 Metern ein Steigen des Hochwassers um 5 Zentimeter an. Das Wasser steht jetzt am Rande des Stadtgartens. Der Pegel von Stedhorn (Schweiz) zeigt 5,30 Meter. Das Hollmatinger Ried ist vollständig überschwemmt. Die Dampfschiffahrt auf dem Bodensee gestaltet sich immer schwieriger, da auch die Anlegestellen vom Wasser teilweise überspült werden. So ist die Landungsbrücke von Unter-Uhldingen schon fast ganz überschwemmt. In Ueberlingen steht die Löwenbrücke unter Wasser und muß gegen das Fortschwemmen geschützt werden.

Schwennungen, 20. Juni. (Ferngasversorgung.) Die erste Gaslieferung für Schwennungen wurde in Wiblingen getätigt. Die offizielle Eröffnung findet nach Anschlag der 1000. Hausanlage in Schwennungen am 6. oder 7. Juli d. Js. im Beisein der beteiligten Behörden und Gemeinderäte statt.

Heidenheim, 20. Juni. (Wieder ein römischer Brunnen.) Die Ausbesserungsarbeiten in der Bahnhofallee führten zu einem dritten römischen Fund. Der neu aufgedeckte Brunnen liegt außerhalb des Prätoriums (Kommandantur).

Ulm, 20. Juni. (Opfer des Keuchhustens.) In der Kinderwelt herrschte in den letzten Wochen der Keuchhusten, oft verbunden mit Lungenentzündung. Acht Kinder fielen der Krankheit zum Opfer.

Juffenhau, 19. Juni. (Gemeinsame Gewerbe- und Handelsschule.) Die Städte Feuerbach und Juffenhau haben den Entschluß gefaßt, gemeinsam ein Gewerbe- und Handelsschulgebäude zu errichten.

Ullingen, 20. Juni. (Abgestürzt.) Gipsermeister Wendlauff stürzte vom Gerüst am katholischen Pfarrhaus ab. Außer Verletzungen am Kopf zog er sich auch schwere innere Verletzungen zu.

Tübingen, 18. Juni. (Von der Universität.) Der durch das Ableben des Prof. Wilh. Heilmüller von der evangelisch-theologischen Fakultät der Universität Tübingen erledigte Lehrstuhl der neutestamentlichen Theologie ist dem ordentlichen Professor D. Gerhard Kittel in Greifswald angeboten worden.

Göppingen, 18. Juni. (Bahneröffnung.) Die Betriebs-eröffnung der Bahn Göppingen-Boll, die auf Mittwoch, 20. Juni festgesetzt worden ist und unter Beteiligung des Staatspräsidenten und sonstiger Mitglieder des Staatsministeriums, stattfinden wird, ist zugleich als ein amtlicher Besuch der Stadt Göppingen durch den Staatspräsidenten gedacht. Es wird sich daher sofort nach Eintreffen des Stuttgarter Sonderzuges um 11 Uhr ein festlicher Empfang auf dem Rathaus anschließen, worauf 12 Uhr die Abfahrt nach Boll mit Falken und Begrüßungsansprachen an den einzelnen Stationen und Festessen im Gasthof zur Post erfolgen wird.

Geislingen a. St., 20. Juni. (Eine Nadel verschluckt.) Ein 2-jähriges Kind hatte sein Butterbrod auf die Nähmaschine der Mutter gelegt und hernach eine anhaftende Nadel mit verschluckt. Mittels Durchleuchtung wurde festgestellt, daß die Nadel im Schlund stecken geblieben ist. Bis jetzt konnte sie noch nicht entfernt werden.

Dollingen, 20. Juni. (Sau-Glück.) Dem Jagdauffeher W. Strauß ist es geglückt, beim Eschberg ein 2½ Zentner schweres Wildschwein zum Abschluß zu bringen. Das Borkentier hatte beinahe ein Jahr lang die umliegenden Felder durch seine Wildarbeit geschädigt.

Leonbrunn, 20. Juni. (Verbrüht.) Das 3-jährige Söhnchen des Postverwalters Rudolf Müller fiel in einen Kübel mit heißem Wasser. An den Folgen starb das Kind am nächsten Tage.

Ulm, 20. Juni. (Die geprellten Sänger.) Im Gemeinderat wurde mitgeteilt, daß die Wiener Sänger, die jüngst Ulm besucht haben, die Stadt mit dem Eindruck verließen, daß sie bezüglich der Einnahmen bei dem von ihnen veranstalteten Minkertkonzert geprellt worden seien. Oberbürgermeister Dr. Schwammberger erklärte, daß die Wiener Sänger tatsächlich keinen guten Eindruck mitgenommen hätten. Die Wiener Sänger hatten in Ulm circa 3000 Mark Ausgaben. Das von 6000 Personen besuchte Konzert trug ihnen aber nur 1500 Mark ein, weil die Minkertbauverwaltung die Hälfte der Einnahmen für sich beanspruchte und weil die Kassenerhältnisse sehr schlecht organisiert waren.

Söllingen, 20. Juni. (In die Fremdenlegion.) Anfangs Mai erfernten sich zwei hiesige junge Leute von zu Hause, ohne daß die Eltern bisher ihren Aufenthaltsort ermitteln konnten. Dieser Tage nun erhielt ein Freund von Marjelle eine Anfahrtskarte, in der die beiden Ausreißer ihre Einschiffung zur Fremdenlegion mitteilen.

Neue Hochwassergefahr
Rom Oberland, 19. Juni. Die starken Niederschläge der letzten Tage haben die Schullen erneut über die Ufer treten lassen. Viele Straßen, die nach Soutren der Ueberflutung vor 14 Tagen trugen, wurden aufs neue unter Wasser gesetzt. Vielen an Felder reichen zwischen Weihenau und Medenhausen schmutzigen Seen. Der bei Oberzell aus dem Gölterberg kommende Bach schwoll infolge eines Wolkenbruchs mächtig an. Er richtete neue Wasserfälle an und überpülte bei Oberzell eine seit langem abgebaute. Am Bodensee selbst ist die Kottach, die das letztmal in Limental so große Vermehrungen anrichtete, über die Ufer getreten. In Fretzbühl haben überflutet der See eine 8-10 Meter tiefe Vertiefung am Kai des dortigen Hafens und vernichtete viel wertvolles Material.

Göppingen, 19. Juni. (Todesopfer des Hochwassers.) Gestern verstarben zwei Knaben 9 und 12 Jahre alt, zwischen der Ulmerstraße und der Bils aus dem zurzeit hochgehenden Heubach Hof herausgespült. Hierbei fiel der jüngere Knabe in das Wasser und wurde in die Flut gerissen. Obwohl die Mutter und einige Nachbarn, durch Kindererschrei auf das Unglück aufmerksam gemacht, sofort zur Unfallstelle eilten, konnte der Knabe nicht mehr gerettet werden und ist ertrunken.

Gerichtssaal
Teilsässige Sitzung
Tübingen, 18. Juni. Das Große Schöffengericht hat den Rechtsanwalt Karl Herford in Kirchentellinstadt, der, wie erinnert, im April d. Js. in der Trunkenheit im Anschlag an eine Schöne in Reutlingen ein 22 Jahre altes Mädchen mit dem von ihm geleiteten Auto überfahren hatte, wegen fahrlässiger Tötung zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein Hochverratsprozeß vor dem Reichsgericht
Leipzig, 20. Juni. Wegen Vorbereitung zum Hochverrat und Vergehens gegen das Republikanengesetz wurde am Freitag vor vierten Strafssenat des Reichsgerichtes der Schriftsteller Erik Rau aus Stuttgart zu 9 Monaten Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte in der kommunistischen Süd-deutschen Arbeiterzeitung Artikel veröffentlicht, in denen zum Hochverrat aufgefordert worden war.

Aus Stadt und Land.

Durlach, 21. Juni. Herr Johann Bärmann, Kriegsteilnehmer von 1870/71, feierte am gestrigen Tag seinen 80. Geburtstag. Herr Bärmann war auch 48 Jahre bei der Firma Gröhner tätig. Aus diesem Anlaß wurden dem Jubilar verschiedene Ehrungen dargebracht. Nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Durlach, 21. Juni. Wie wir erfahren haben, hat die Brauerei Beckh Forzheim die altrenommierte Weinstube zum „Kranz“ hier übernommen und wird diese nach vollständigem Umbau und Renovierung, wodurch das Lokal auch bedeutend vergrößert wird, zu einem gemütlichen Familienlokal umwandeln. Herr Sch. Schumacher, der schon durch seine bisherigen Betriebe „Badischer Hof“ und „St. Scherer Weinstuben“ den Durlacher Einwohnern kein Unbekannter mehr ist, wird die Führung des Lokals übernehmen, sodas die Gewerbegeboden ist, daß durch den Ausschank der beliebten Beckh-Biere und reiner Weine, ganz besonders aber durch die bekannt guten Küche des Herrn Schumacher der „Kranz“ wieder das altbeliebte Durlacher Lokal werden wird. Die Eröffnung wird voraussichtlich im August ds. Js. erfolgen.

Die Durchführung des Volksentscheids. Einer halbamtlichen Mitteilung aus Berlin ist zu entnehmen: Das vorläufige Ergebnis des Volksentscheides wird nach Berichtigungen am Montag bekanntgegeben werden können. Dann tritt das Wahlprüfungsverfahren ein, dessen Arbeiten mindestens zwei Monate in Anspruch nehmen werden, denn wir haben 68 000 Stimmbezirke. Die Prüfung wird deshalb schwierig werden, weil an einzelnen Stellen Besondere ausgegeben worden sind, keine oder zerrissene oder unbeschriebene Zettel in den Umschlag zu stecken. Mitte August tritt das Wahlprüfungsgericht zusammen. In ihm sind die größten Reichstagsfraktionen vertreten. Das endgültige Ergebnis wird vom Reichsminister des Innern im Reichsanzeiger bekanntgegeben. Sollte daraufhin eine Reichstagsauflösung in Frage kommen, so wäre aus äußeren Gründen (Ernte) der August nicht zu einer Neuwahl geeignet, für die frühestens die zweite Hälfte des Septembers in Frage käme. Die Kosten für das Volksbegehren und den Volksentscheid trägt das Reich. Auch den Gemeinden werden von ihren Ausgaben vier Fünftel erstattet. Vom Reichstag sind vorläufig dafür 3,7 Millionen Mark angefordert und bewilligt. Die Kosten dürften etwas darunter bleiben.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Erschöpfung der englischen Bergarbeiter. Wie die Arbeiter aus London melden, konnte zum erstenmal seit Beginn des Streikes der Bergarbeiterverband von Lancashire die

Streikunterstützung an seine 80 000 Mitglieder nicht mehr zahlen.

Der neue österreichische Unterrichtsminister. Der christlich-sozialen Landeshauptmann von Steiermark, Universitätsprofessor Dr. Rintelen hat das ihm angetragene Amt des Unterrichtsministers übernommen.

Die Ernte im Bezirk Ratibor vernichtet. Die starken Regenfälle und Wolkenbrüche, die zum Teil von Hagel begleitet waren, überfluteten im Landkreis Ratibor weite Flächen, sodaß 7000 Morgen unter Wasser standen. Die größte Teil der Getreide- und Hackfruchtenernte ist vernichtet. Der Futtermangel ist allgemein. Die Landwirtschaft steht vor dem Ruin.

Blau und rot

Wo im Wald die Glocken niden,
seine Glöcklein hell und blau,
steh ich stille voll Entzücken
und verkennt in tiefe Schau.

Ei, was seh ich leuchten, funkeln?
Ist wie roterrotter Tau:
Rote Beeren aus dem Dunkel,
leuchten unterm Glockenblau.

Blau und rot . . . o zauberisches
und beglückend Farbenspiel,
das mir wie ein jugendfrisches
Wunder in die Seele fiel!

Franz Graf

Buntes Allerlei

Die Geschichte der deutschen Reichsfarben

Die Farben des alten deutschen Reiches waten von der Mitte des 11. Jahrhunderts bis zum Zusammenbruch des Reiches 1806 schwarz-gelb. Diese Farben gründeten sich auf die altdeutsche Kaiserkrone, einem schwarzen Adler im gelben Felde. Bei der Wiedergründung des Deutschen Reiches 1871 wurden die Reichsfarben schwarz-weiß-rot gewählt, die schon der Reichstag des Norddeutschen Bundes geführt hatte. Die Wahl dieser Farben ist darauf zurückzuführen, daß im 14. Jahrhundert die bei der Vorhut des Heeres geführte Reichsfahne schwarz-weiß-rot gestreift war und zwei gekreuzte rote Schwerter in der Mitte führte. Rot war das Zeichen der kaiserlichen Hoheit über Leben und Tod. Im Jahr 1919 wurden die Farben schwarz-rot-gold für die deutsche Flagge bestimmt. Diese Farben sind darauf zurückzuführen, daß das Lützowische Freikorps einen schwarzen Waffenrock mit roten Vorhöfen mit zwei Reihen goldener Knöpfe trug. Von den Lützowern haben dann die Burdenschaften die Farben übernommen, die im Jahre 1832 verboten wurden, aber 1848 wieder vorübergehend in die Erscheinung traten. Die Farben des Lützowischen Freikorps gründeten sich darauf, daß man im 15. Jahrhundert den schwarzen Adler auf gelbem Grunde an einer roten Fahnenstange führte.

Ballfests. Eine Wiener Gesellschaft hielt Stiftungsball. Das Fest war in schönstem Zuge. Da nicht jemand herz- und nervenerschütternd. Allgemeines Gelächter! Aber er nicht noch einmal so schallend, das allgemeine Entrüftung entsteht und der Ruf laut wird: „Raus!“ Da niesen aber schon zehn, zwanzig und unter ihnen die ärgsten Schreier. Noch eine Minute und das Niesen schallt durch die Talle des großen Saales wie ein gewaltiges Pelotonfeuer — Gäste und Direktoren, Wirte und Kellner, Tänzerinnen und Ballbedienten selbst — alles nistet und nistet immer wieder, als wären sie toll geworden. Plötzlich rief: „Türen und Fenster auf!“ Fenster und Türen flogen rasch auf, ein gewaltiger Luftstrom durchzog die Säle und entführte das Niesepulver und den Pfeffer, den unbekannte Störenfriede ausstreut hatten.

Die chinesische Schreibmaschine. Eine große Schreibmaschinenfabrik in Neuport hat kürzlich eine Schreibmaschine fertiggestellt, die in ihrer technischen Ausgestaltung wohl eine einzigartige Neuheit bedeutet. Es handelt sich um eine chinesische Maschine mit nicht weniger als 2000 Rollen, deren Inveniarstellung außerordentlich schwierig war und nur mit Hilfe einiger Sachverständiger gelöst werden konnte, um überhaupt ein brauchbares Exemplar zu erzielen. Da die Herstellungskosten sehr hoch sind, wird die Handhabung der Maschine nicht einfach ist, wird sie wohl als ein einziges Stück ihrer Gattung nur zu Ausstellungs- und Reklamezwecken für die Firma Verwendung finden.

Alte Gebräuche am Johannistag

Von Hans Christian Wendegard

Fast jede Gegend in deutschen Landen hat am Johannistag, dem Geburtsfest Johannes des Täufers, ihre eigenen Gebräuche, die in Anordnung und Ausübung fast alle dem Heidentum entnommen sind. Bekanntlich hält man den Johannistag für einen Unglückstag, was wahrscheinlich darauf zurückzuführen ist, daß die bösen Geister und Dämonen, die von der christlichen Heilslehre ausgeschlossen sind, über die Geburt des Vorläufers Jesu erzürnt, in diesem schon den Rinder einer Nacht haben, die ihnen die menschlichen Seelen anzureißen drohte. In der Nacht vor dem Johannistag treiben sie besonders ihr Unwesen, um sie zu bannen, sündet man Opferfeuer an, deren Flammen und Rauch alle, die darum tanzen oder gar hindurchspringen, vor Krankheit und Unfällen schützen.

Auch die Häuser werden durch sogenannte „Banner“ vor Dämonen geleitet. So ist es in Schleswig-Holstein Sitte, Gegenstände auf das Dach des Hauses zu stellen, oder Milchmeier in einen hohen Baum in der Nähe des Hauses aufzuhängen. Das heißt dann: „ein Banner aufs Haus bringen.“

Am Johannistag soll man nichts verborgen oder aus dem Hause geben, „sonst fliegt der böse Krebs darüber hin und man bekommt selbst einen Krebsgeschwür.“ Diese Ausdeutung stammt wohl daher, daß die Sonne um Johann im Zeichen des Krebses steht.

Da die Wassergeister am Johannistag ebenfalls böse sind, darf man an diesem Tage nicht in Flüßen oder Seen baden. Dieser Aberglaube ging früher so weit, daß man im Magdeburger Lande einen am Johannistag ins Wasser Gefallenen nicht vor Sonnenuntergang herausziehen durfte, wenn man nicht selbst ertrinken wollte. Um die Wassergeister milde zu stimmen, ist es ratsam, Blumen und Gegenstände in die Gewässer zu werfen. Diese Opfergaben bewirken dann außerdem noch besondere Fruchtbarkeit der umliegenden Felder.

Andererseits schreibt man aber dem sogenannten Johannistag eine außerordentliche Heilkraft zu. In Stuttgart waren die Johannistagbäder noch um 1659 gebräuchlich, und der Heilige Augustinus beklagt sich bitter darüber, daß so viele Christen am Geburtsfest des Heiligen Johannes nach heidnischer Sitte ans Meer gingen und badeten.

In der Spottauer Gegend rüft man noch heutzutage ein Johannistagbad, zu dem man Wasser nimmt, worin neuerlei Holzger oder Kräuter gekocht worden sind. Im Oberengadin bespritzt die Burgen ihre Mädchen mit Wasser aus hölzernen Röhren und in Treis a. d. Mojel schöpfen die Leute Wasser aus dem Klambach, das sie in Flaschen aufbewahren und ar die Speisen für Menschen und Tiere tun.

Gelund ist auch der Johannistag, er befreit von Sommerproben, macht die Gesichter engelsschön und fördert die Fruchtbarkeit in der Natur und auch der Tiere.

Schüttelt man am Johannistag die Weinstöcke, so bekommt der Wein „ein Bodengefühl“, d. h. er erhält einen angenehmen Duft und Bodengefühl.

Wer eine Wundschmelze braucht, der schneide sie in der Johannistag, und wer krank ist oder Kranken Hilfe bringen will, der lasse, wen er selbst nicht kundig ist, von Kräutertennern heilbringende Pflanzen sammeln. Doch müssen diese vor Johannistag gepflückt werden, weil sonst der böse Krebs darüber bingehet. In Wellin in der Altmark darf man aus diesem Grunde am Johannistag nichts Grünes holen oder von der Erde aufheben. Alle Kräuter müssen am Abend vorher gesammelt sein.

Neuerlei Kraut, in den neun Abenden vor Johannistag gepflückt und in der Johannistagnacht aus dem Kopfstein gelest, erzeugen Wahrträume und enthüllen die Zukunft.

Und so geht es fort, Dier- und Zauberbräuten wechseln bei den Johannistagbräuden miteinander ab, sie wollen den Segen erbitten und das Böse bannen, daß der Sommer die Zeit der Reife und Ernte, ihre Gaben ausschütten möge und daran nicht durch widrige Naturkräfte, wie Hagel, Blizschlag und allerlei Seuchen, verhindert werde.

Turnen Spiel und Sport.

U.S.B. Durlach I. — U.S.B. Grödingen I. 9:3 (2:1) Edb. 9:2.
Am Samstag spielte der U.S.B. auf seinem Platz gegen den U.S.B. Grödingen. Dem Spiel der ersten Mannschaft ging das der zweiten voraus, welches von Gr. mit 5:0 gewonnen wurde. Halbzeit 2:0.

Sportgen. Moos-Aue eröffnete das Spiel der 1. Mannschaft um 1/4 Uhr. Durlach hatte Anstoß. Der Angriff wurde aber abgefangen. Gr. findet sich allmählich zusammen. Durch schönes Zuspiel gelingt es ihnen in der 11. Minute in Führung zu gehen. Doch nicht lange währt die Freude. 2 Minuten später verwandelt Sportgen. Lauer eine Flanke, von F. Schlagenhof in ein Tor. Der Kampf wagt auf und ab. Auf beiden Seiten werden schöne Sachen ausgelassen. Eine gefährliche Flanke hält der Gr. Torwart glänzend. Endlich in der 26. Minute wurde die Spannung gelöst. Der Ball findet durch Herrn. Schlagenhof den Weg in das Netz. 2:1 für D. Grödingen wird nervös und fällt durch andauerndes Reklamieren auf. Schon glaubte man ein drittes Tor zu sehen, doch der Ball geht hoch obendrüber. Halbzeit.

Nach Wiederanstoß verursachte Durlach durch Hände einen Elfmeter, welcher aber von Grödingen in sportl. Art geschossen wurde. Gr. läßt merklich nach. In kurzen Abständen fallen noch 7 Tore für D. denen Gr. nur noch 2 entgegensehen können. Ball darauf Schluß. Schiedsrichter war gut.

Neueste Nachrichten.

Herriot verzichtet auf die Kabinettsbildung. — Briand erneut beauftragt.

U.L. Paris, 20. Juni. Die Kabinettskrise hat eine sensationelle Wendung genommen. Während heute morgen um 4 Uhr Maloy beim Verlassen der Kammer den Journalisten erklärte, daß die Bildung des Kabinetts gute Fortschritte mache und seine Zusammenfassung offiziell gegen mittag bekanntgegeben würde, ist im Lauf des Vormittags offiziell mitgeteilt worden, daß Herriot auf die Kabinettsbildung verzichtet und seinen Auftrag in die Hände des Präsidenten der Republik zurückgelegt habe. Um 7 1/2 Uhr morgens wurde Herriot vom Präsidenten der Republik empfangen, den er von dem Fehlschlagen seines Auftrages in Kenntnis setzte. Um 9 Uhr morgens hat Doumergue unverzüglich die Besprechungen zur Lösung der Kabinettskrise wieder aufgenommen und um 10 Uhr Briand empfangen. Kurz vor 12 Uhr wurde in einem offiziellen Kommuniqué mitgeteilt, daß Briand erneut den Auftrag zur Kabinettsbildung angenommen habe. Er hat im Laufe des Nachmittags die Besprechungen zur Bildung des Kabinetts aufgenommen und wird entweder heute abend oder morgen vormittag dem Präsidenten der Republik von dem Ergebnis seiner Bemühungen unterrichten.

U.L. Paris, 21. Juni. Nach den neuesten Blättermeldungen hat Briand Poincaré zum Eintritt in sein Kabinett aufgefordert. Eine Forderung Poincarés liegt noch nicht vor.

Sieben Tote bei einem Eisenbahnunglück in Frankreich.

U.L. Paris, 21. Juni. Bei Tours entgleiste der Güterzug Paris-Bordeaux. 7 Personen wurden getötet und 30 verletzt, darunter 7 schwer. Die Maschine stürzte in einen 7 Meter tiefen Graben, ein Personenwagen und ein Packwagen wurden ineinandergeklappt.

Das Jucken der Kopfhaut

ist eine Folge fettiger Kopfschuppen. Regelmäßige Verwendung von „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ mit Maderholzer-Zusatz beseitigt beides gründlich und wirkt gleichzeitig dem Haarausfall entgegen. Beim Einlösen verleihe man ausdrücklich diese Spezialform und achte genau auf die nebenstehende, weltbekannte Schymorre.  **Alleiniger Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem**

Mutmaßliches Wetter für Dienstag.

Die Druckstörungen aus dem Westen dauern fort. Für Dienstag ist immer noch zu vereinzelten Niederdrücken geneigtes, nur zeitweise aufheiterndes Wetter zu erwarten.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.
Die Maul- und Klauenseuche in Büchig ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen wurden aufgehoben. Die dortige Gemeinde bleibt vorerst noch Beobachtungsgebiet zum Seuchenort Blantenloch.
Karlsruhe, 19. Juni 1926. (D.S. 132.)
Bad. Bezirksamt — Abt. II b.

Die Sparkasse im Hause
hat jeder, der sich von der Stadt. Sparkasse Durlach eine **Heimsparbüchse** geben läßt, wodurch Gelegenheit geboten ist, auch die kleinsten Beträge zu sparen. Die Heimsparbüchse wird zur Entleerung und Gutschrift der angesammelten Beträge am Schalter der städt. Sparkasse vorgelegt. Kosten erwachsen durch die Benutzung der Heimsparbüchsen nicht. Anmeldungen werden am Sparkassenschalter entgegengenommen.
Viele „Wenig“ gibt ein Viel!
Spare! Und Du kommst zum Ziel.
Städt. Sparkasse Durlach.

Inserieren bringt Erfolg!

Excelsior-Lichtspiele
Nur noch wenige Tage! **Heute** Nur noch wenige Tage!
Volksvorstellung
Die Mühle von Sanssouci
10 Akte In der Hauptrolle Otto Gebühr 10 Akte
Halbe Preise
Beginn der Vorstellungen: 7, 9 Uhr

Josef Krebs
Bücherrevisor und Steuerberater
(beim Landesfinanzamt zugeh. Steuerabwickler)
Durlach-Aue i. B. Telefon Nr. 635
übernimmt das laufende Nachtragen der Geschäftsbücher im Abonnement durch begünstigtes Personal.
Rekanlage von Geschäftsbüchern nach vereinfachten eigenen Systemen und unter Berücksichtigung der Eigenart des einzelnen Betriebes.
Finanzierungen, Sanierungen, Gesellschaftsgründungen, Verträge jeder Art, Erledigung sämtlicher Steuerangelegenheiten nebst Reklamationen, Einsprüche und Beschwerden etc.

Zwei tüchtige **Frauen**
für Feldarbeit gesucht bei
August Meiber
Durlach
Kronenstr. 18, 2. St.

Freibank.
Morgen, Dienstag, vorm. 7 Uhr:
Schönes fettes Rindfleisch.

Kaufmännischer Verein S. Durlach.

Zweck Revision der Bücherlei bitten wir unsere w. Mitglieder, sämtliche der Bibliothek entnommenen Bücher **Mittwoch, 23. ds. Mts.,** gefl. abzuliefern.
Der Vorstand.
Abonnement berücksichtigt unjete Inzerenten!

Turnverein Durlach
gestr. 1873
Bad. Landesturnfest Offenburg.
Diejenigen Mitglieder, die beabsichtigen, das Badische Landesturnfest in Offenburg (2.-3. August) zu besuchen, werden zwecks Bezeichnung von Quartieren (Wohnquartier Nr. 1 — und Bürgerquartier Nr. 2 — der Tag) und Festhalten (Nr. 4) gebeten, sich spätestens bis kommenden **Dienstag abend** beim 1. Schriftwart E. Bils, Hauptstr. 77, Str. 8, anzumelden.
Bei Nachmeldungen kann eine Gewähr für ordnungsgemäße Unterkunft nicht geboten werden.
Der Vorstand.

NB. Heute abend **gemütliches Beisammensein** auf unserem Turn- und Spielplatz.

Freiwillige Versteigerung.
Dienstag, 22. Juni, 9 1/2 Uhr beginnen, verleihere ich im Auftrage gegen bar in Grödingen, Werderstr. 18 wegen Geschäftsaufgabe: **Kurz-, Weiß- u. Wollwaren, u. d. Stoffe, Schürzen, Unterröcke, Bindfäden, Westen, Wollfäden, Seide, Strick- u. Härtelgarn, Nadeln, Seidenbänder, Wäscheborden, Drucktücher, Postertäpfer, Saarpfannen, Bürsten, Besen, Messer etc.**
Zb. Reich, Beerd. öffentl. Versteigerer, Karlsruhe, Goethestr. 18. Tel. 2725.

Milchkunden
werden angenommen
Karl Zoller
Mittellstr. 10.

Hochzeitsanzug
für 35 M.
2 Sakkhoanzüge
40 und 50 M. neu, zu verkaufen
Karlsruhe,
Werderstr. 28, 3. St.

Ring
(Andenken) verloren gegangen, abzugeben gegen hohe Belohnung im Bert.
In verkaufen:
gr. Schrank, Küchenschrank, Tisch, Geschirrtisch, Bilder, Koffer etc.
Durlach, Kronenstr. 11a, 4. St.
Versteigerung Dienstag und Mittwoch 9 bis 11 u. 4 bis 6 Uhr.